

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 12

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATO

Ein neues, in Frankreich entwickeltes Flugzeug für den NATO-Einsatz, das besonders für U-Boot-Patrouillen geeignet sein soll, wurde Anfangs November in Toulouse auf den Namen «Atlantic» getauft. Das zweistrahlige Flugzeug mit großer Reichweite kommt zunächst in der französischen Luftwaffe zum Einsatz. Aufträge aus andern NATO-Ländern sollen bereits vorliegen.

Im Zusammenhang mit der russischen Pression gegenüber Finnland teilten militärische Kreise in Bonn mit, die Absurdität der russischen Behauptung, wonach Finnland durch die NATO und insbesondere durch Westdeutschland militärisch «bedroht» sei, gehe schon aus einem Vergleich der beidseitigen Flottenstärken in der Ostsee hervor. Die NATO (Dänemark, Westdeutschland und zugeteilte Einheiten der norwegischen und britischen Flotte) verfügt in der Ostsee insgesamt über 37 Zerstörer und Fregatten, 14 U-Boote, 100 U-Boot-Jäger und Minensucher, 6 Minenleger, 60 Schnellboote, 4 Depotschiffe, 6 Landungsboote und 50 Flugzeuge. Dieser kleinen Streitmacht gegenüber verfügt der Ostblock (Sowjetunion, Polen und Ostdeutschland) in der Ostsee über 6 Kreuzer, 80 Zerstörer, 158 U-Boote, 500 U-Boot-Jäger und Minensucher, einen Minenleger, 200 Schnellboote, 5 Depotschiffe, 50 Landungsboote und 1400 Flugzeuge.

Mitte November wurden in der Ostsee die NATO-Manöver «Waterproof 1961» mit einem Landungsmanöver amphibischer Fahrzeuge in der Eckernförder Bucht abgeschlossen. Etwa 900 dänische Soldaten waren mit deutschen Landungsbooten von Frederikshavn zur Eckernförder Bucht gebracht worden, wo sie an Land gingen. Die Zusammenarbeit der deutschen und dänischen Verbände soll gut geklappt haben.

Westdeutschland

In der Bundeswehr werden gegenwärtig 9 Luftwaffengeschwader und 12 Flugabwehr-Bataillone – vier von ihnen sind mit Boden/Luft-Raketen «Hawk» und «Nike» ausgerüstet – neu aufgestellt. Es handelt sich dabei unter anderem um ein Jagdbombergeschwader, das jetzt die Superstarfighter «F-104 g» erhält, 2 Transportgeschwader mit «Noratlas»-Flugzeugen und 3 Aufklärungsgeschwader «Fiat G 91». Außerdem erhält die westdeutsche Luftwaffe 3 Jagdgeschwader, in denen die kanadischen Jagdflugzeuge «F 86 Sabre» und die Allwetterjäger «F 86k» geflogen werden. Zur Zeit stehen 8 Geschwader der deutschen Luftwaffe der NATO zur Verfügung: 5 Jagdbomber- und je 1 Transport-, Jagd- und Aufklärungsgeschwader. Die Planung sieht 20 Geschwader und 8 Flugabwehr-Regimenter mit 23 Bataillonen vor, von denen 9 mit den Flugabwehr-Raketen «Hawk» und 6 mit «Nike»-Raketen ausgerüstet werden sollen. Die andern 8 Bataillone besitzen Rohrmaschinen des schwedischen Bofors-Flugabwehr-Systems.

Ende Oktober wurden in der Bundeswehr erstmals Reservisten zu 4- bis 8wöchigen Dienstleistungen mit Manövern einberufen. Man denkt daran, künftig ständig bis zu 5000 Reservisten unter den Fahnen zu halten. Diesmal wurden von den Einberufungen die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1937 bis 1941 betroffen. Es handelt sich vor allem um Unteroffiziere und Soldaten, die über eine militärische Spezialausbildung verfügen. Mit ihnen soll der Mangel an Unteroffizieren gedeckt werden.

Vom 1. Oktober 1955 bis zum 30. September 1961 haben die Beschaffungsstellen der westdeutschen Bundeswehr Aufträge im Wert von insgesamt 26,4 Milliarden DM erteilt. Die Aufträge ans Ausland belaufen sich insgesamt auf 12,6 Milliarden DM.

Frankreich

Die französische Regierung beabsichtigt, im Jahre 1962 den Truppenbestand um 24 000 Mann zu reduzieren. Das Verteidigungsbudget sieht trotzdem eine Erhöhung um 2,7 % vor, was auf die bedeutend größeren Kosten für die militärische Ausrüstung, aber auch auf eine Solderhöhung zurückgeht. Die Gesamtstärke aller drei Truppengattungen wird im kommenden Jahr 1 008 791 Offiziere und Soldaten betragen.

Der neue Generalstabschef Frankreichs ist in Zukunft nicht dem Premierminister, sondern der ganzen Regierung unterstellt. Nach dem entsprechenden Dekret der Regierung ist der Generalstabschef der Landesverteidigung nicht mehr die «höchste militärische Autorität», sondern er handelt lediglich «auf der Basis der Entscheide des Landesverteidigungsrates (unter dem Vorsitz des Staatschefs) oder im Rahmen der vom Premierminister erteilten Aufträge». Praktisch wird so der Generalstabschef zum

Militärberater nicht so sehr des Ministerpräsidenten als vielmehr der ganzen Regierung und der an der Landesverteidigung beteiligten Staatsorgane.

Großbritannien

In ihrer Thronrede gab Königin Elisabeth II. bekannt, daß Großbritannien einen Teil seiner Reservisten zu halbjährigen Wehrübungen einberufen und eine Anzahl von Wehrpflichtigen über die zweijährige Dienstzeit hinaus unter den Waffen behalten werde. Diese Maßnahmen betreffen einzig die Landtruppen. In Großbritannien leistet ein aktiver Soldat im Prinzip während zweier Jahre Dienst, bleibt jedoch nach seiner Demobilisierung noch während dreieinhalb Jahre auf Aufgebot hin «verfügbar». Die auf Grund dieser Regelung «verfügbaren» Truppen würden gegenwärtig rund 180 000 Mann umfassen. Von ihnen wird jedoch nur ein kleiner Teil aufgebieten werden. Verteidigungsminister John Profumo stellte in diesem Zusammenhang im Rahmen einer Verteidigungsdebatte des Unterhauses fest, das Hauptziel der Regierung bestehe darin, eine «völlig reguläre Armee» aufrechtzuerhalten. Es treffe nicht zu, daß die Armee ungenügend ausgerüstet sei; so könnte sich die Rheinarmee während einer begrenzten Zeit an militärischen Operationen beteiligen, ohne Kernwaffen zum Einsatz zu bringen.

Schweden

Schweden kann in der Ostsee 5 Kreuzer, 18 Zerstörer, 28 Unterseeboote, 61 U-Boot-Jäger und Minensuchboote, 3 Minenleger, 52 Schnellboote und 1 Landungsboot zum Einsatz bringen, wie aus Stockholm gemeldet wird.

Vereinigte Staaten

Die Militärausgaben der Vereinigten Staaten dürften im Jahre 1962 insgesamt 48,4 Milliarden Dollars erreichen, was 54 % der Gesamtausgaben entspricht. Nach einer Übersicht des Budgetbüros sind die erhöhten Militärausgaben dazu bestimmt, für den Fall begrenzter Kriege oder eines Kernwaffenüberfalls die amerikanische Bereitschaft zu erhöhen, und zwar durch folgende Maßnahmen: 1. Eine fünfzigprozentige Erhöhung der Zahl der «Polaris»-Atom-U-Boote bis Ende des Fiskaljahres 1964. 2. Erweiterung des Programms für die Herstellung strategischer Fernwaffen, die mit festem Brennstoff angetrieben werden. 3. Fünfzigprozentige Erhöhung der Anzahl der Bomber, die eine Viertelstunde nach Alarm einsatzbereit sind. 4. Erhöhung der Anzahl der Armeedivisionen und der taktischen Luftgeschwader. 5. Erweiterung der Mittel zur Bekämpfung von U-Booten. 6. Erweiterte Entwicklung der Nichtkernwaffen. 7. Ausbau der zivilen Verteidigung.

Anfangs November hatte der durch acht Atomreaktoren angetriebene neue amerikanische Flugzeugträger «Enterprise» seine erste, sechstägige Probefahrt erfolgreich beendet und konnte damit 9 Wochen früher als vorgesehen von der amerikanischen Marine in Dienst gestellt werden. Die «Enterprise» ist mit 85 000 Tonnen das größte Kriegsschiff der Welt und kann zwanzigmal mit hoher Geschwindigkeit um die ganze Erde fahren, ohne einen Versorgungshafen anlaufen zu müssen.

Am 3. November feuerte das größte amerikanische Atom-U-Boot, die 6900 Tonnen schwere «Ethan Allen» bei den Bahamainseln aus einer Tiefe von 30 m zwei weiterentwickelte «Polaris»-Raketen ab. Die Geschosse wurden mit Preßluft an die Wasseroberfläche gejagt, wo die Antriebsaggregate in Funktion traten. Die Raketen legten hierauf eine Flugbahn von rund 2400 km zurück. Am 8. November feuerte die «Ethan Allen» ihr sechstes «Polaris»-Geschoß in untergetauchtem Zustand ab. Die etwa 9 m lange Rakete flog in 20 Minuten wiederum etwa 2400 km weit über den Atlantik.

Tankflugzeuge des amerikanischen strategischen Bomberkommandos (SAC) sind nach Europa verlegt worden, um auch den Nordatlantik und die Arktis in den Wirkungsbereich der ständig mit Atomwaffen an Bord patrouillierenden Bomber einzubeziehen. Die Tankflugzeuge vom Typ KC 135 sollen auf Flugplätzen in Spanien «und anderen europäischen Ländern» stationiert sein. Es sollen jetzt ständig zwölf B-52-Bomber mit Atomwaffen an Bord in der Luft sein, um jederzeit einen vernichtenden Vergeltungsschlag gegen einen möglichen Angreifer führen zu können.

Am 3. November wurde von Cape Canaveral aus eine Mehrzweck-«Pershing»-Rakete in den Atlantik geschossen. Die mit festem Treibstoff angetriebene Rakete legte mit Erfolg einen Flug im «Zickzack» zurück,

welcher der Erprobung des Steuersystems diene. Die regellose Flugbahn war dem «Gedächtnissystem» der Rakete vorher aufgegeben worden. Diese Rakete soll 1962 bei den amerikanischen Streitkräften in Europa in Dienst gestellt werden und die mit flüssigem Treibstoff angetriebenen «Redstone»-Raketen ersetzen.

Am 24. Oktober wurde eine interkontinentale «Titan»-Rakete 90 Sekunden nach ihrem Abschluß vom Satelliten «Midas 4», der zu Beginn der gleichen Woche in eine Umlaufbahn um die Erde gebracht worden war, aufgespürt. Der Satellit ermittelte die von der Rakete ausgehende Hitze und funkte die Auskunft sofort zur Erde. Die «Titan»-Rakete befand sich dabei in einer Höhe von 60 km und «Midas» in einer Höhe von 3000 km. Es sollen bereits mehrere ähnliche Experimente geglückt sein.

Die amerikanischen Truppen in Deutschland werden demnächst über tragbare Radargeräte verfügen, die es ermöglichen, feindliche Streitkräfte oder Fahrzeuge selbst in der Dunkelheit oder hinter einer Rauch- und Nebel-Wand ausfindig zu machen. Die von Batterien gespeisten Transistoren des 22 kg schweren Gerätes funktionieren völlig geräuschlos.

Redeye

Die Redeye ist eine tragbare, von der Schulter abzufeuernde Waffe der amerikanischen Armee, die dazu bestimmt ist, langsam und tief fliegende Flugzeuge in der Kampfzone zu vernichten. Ungefähr 1,2 m lang und im Durchmesser etwa 8 cm, wiegt sie 9 kg und kann auf Distanzen eingesetzt werden, die den Einsatzdistanzen anderer Fliegerabwehrwaffen im Raum der Abwehrfront entsprechen. Das Geschöß kann in der Waffe transportiert und aus dieser abgeschossen werden; es enthält eine Treibladung, einen hochexplosiven Sprengkopf und die Elektronik, vermittels derer das Geschöß automatisch auf das Ziel gelenkt wird. Für das «Hom-ing» wird die ausgestrahlte Wärme des Zieles benützt. Die Handhabung ist sehr einfach und kann etwa mit derjenigen einer Bazooka verglichen werden. Die Redeye soll zukünftig den Füsilierkompanien oder den Füsilierbataillonen zugeteilt werden, um die Fliegerabwehr der Kampftruppe zu verstärken, was allerdings bedingt, daß die Frage der Feueröffnung genau geregelt wird, weil der Schütze selten mehr als wenige Sekunden Zeit haben wird, um seine Waffe auf das Ziel zu richten und das Geschöß abzufeuern. (Vergleiche Varrone: «Die Fliegerabwehr und Luftraumverteidigung mit Lenkwaffen.» ASMZ April 1961, S. 156 ff.) PR

Ost-Deutschland

Seit dem 13. August 1961 sind in der DDR rund 75 000 Jugendliche im Alter von 18 bis 23 Jahren in die Kasernen der sogenannten «Volksarmee» einberufen worden. Die Stärke der Sowjetzonenarmee beläuft sich

damit gegenwärtig auf rund 210 000 Mann. Es wird immer offenkundiger, daß die DDR ein *Rüstungsgleichgewicht mit der Bundesrepublik* nicht nur wegen der angeblichen «Bonner Aggressionspolitik» erstrebt, sondern vor allem im Hinblick darauf, daß es in Mitteleuropa künftig zu Rüstungsbegrenzungen kommen könnte. Ulbricht will die Verdreifachung seiner «Nationalen Volksarmee», die damit auf die gleiche Stärke wie die Bundeswehr käme. Ostberliner Militärexperten weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sich die «Nationale Volksarmee» bereits als weit bessere *Kadertruppe* erwiesen habe als seinerzeit die Reichswehr, welche in den Jahren 1932 bis 1935 ihre Truppenvermehrung bei weitem nicht so schnell habe vorantreiben können wie die «Volksarmee».

Sowjetunion

Die Sowjetunion hat Ende Oktober mit dem Abschluß der siebenten mehrstufigen interkontinentalen Trägerrakete über eine Distanz von über 12 000 km das vorgesehene Programm der *Raketenabschüsse in den Pazifik* beendet. Aus Moskau verlautet, daß alle sowjetischen Raketen «genau an der vorgesehenen Stelle» ins Wasser niedergegangen seien.

Nach der Ausgabe 1961/62 des international bekannten Jahrbuchs über die *Kriegsmarine*, «Jane's Fighting Ships», verfügt die Sowjetunion heute über sechs bis zwölf fertige oder noch im Bau befindliche *U-Boote mit Atomtrieb*. Die Zahl der konventionell angetriebenen sowjetischen *U-Boote*, die mit *Fernlenkwaffen* bestückt sind, sei von zehn auf achtzehn im laufenden Jahre angestiegen. Amerikanische Marineeinheiten entdeckten im Atlantik und im Stillen Ozean sowjetische *U-Boote* mit vergrößerten Kommandotürmen, die über senkrecht eingebaute Raketenabschubrohre verfügen sollen. – Das erwähnte Jahrbuch berichtet ferner, daß die Sowjetflotte zur Zeit einer *Reorganisation* unterworfen werde, wobei vermehrtes Gewicht auf die Qualität an Stelle der Quantität gelegt werde. Es würden keine größeren Schiffe vom Typ der Kreuzer mehr gebaut. Vier noch nicht fertig gebaute Kreuzer seien verschrottet worden. Immerhin seien bisher auch keine der in den letzten Jahren fertiggestellten Kreuzer außer Dienst gesetzt worden. Einige würden in Träger von Fernlenkwaffen umgebaut. Überhaupt setze die sowjetische Marine heute alles daran, Zerstörer, *U-Boote*, Patrouillen- und Küstenwachtboote mit *Fernlenkwaffen* auszurüsten. Die *Anzahl der U-Boote*, die sich vor etwa vier Jahren noch auf etwa 500 belief, soll im letzten Jahr ungefähr 450 und im laufenden Jahre 430 betragen haben. Die zahlenmäßige Abnahme bedeute indessen keine Schwächung der russischen *U-Bootflotte*, weil lediglich kleinere Einheiten durch größere und modernere Schiffe ersetzt wurden. Atomtrieb und Ausrüstung mit Fernlenkwaffen stehen bei der Erneuerung im Vordergrund. F.Z.

LITERATUR

Oberstkorpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg. Von H. R. Kurz. Buchdruckerei Wattwil AG., Toggenburger Verlag.

Außer der von hoher Verehrung getragenen Biographie des Bündner Pfarrers Hartmann (Chur 1930) und der warmempfundenen Skizze von Oberstkorpskommandant Wildbolz (Zürich 1928) beschränkt sich die Literatur über den Generalstabschef der schweizerischen Armee im ersten Weltkrieg zur Hauptsache auf Nachrufe anlässlich seines Rücktrittes als Generalstabschef und seines Ablebens. Es fehlte bisher vor allem eine Edition des schriftstellerischen Oeuvres Sprechers, wie wir eine solche dank der Arbeit E. Schumachers in General Willes gesammelten Schriften besitzen.

H. R. Kurz schließt diese Lücke insoweit, als er in einem Bändchen von 108 Seiten die Auffassungen Sprechers zu Fragen, die damals und heute von wesentlicher Bedeutung sind, darlegt, und dabei zur Hauptsache Sprecher selbst zu Worte kommen läßt. Was hier an Gedanken und Überzeugungen über den Staat und den Dienst am Staat, über den Christen und dessen Pflichten in dieser Welt ausgebreitet wird, ist beste schweizerische Substanz, wert in unserer unsicher und hektisch gewordenen Zeit als untrüglicher Kompaß zu dienen.

In den militärischen Schriften klingen immer wieder jene Themen auf, die beim Umbau der Bürgerwehr in eine kriegstaugliche Miliz brennend waren – und heute mit Vorteil ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Wie gründlich geht er mit jener Irrlehre ins Gericht, die von einer Demokratisierung der Armee schwärmt (die Wahl der Offiziere durch die Truppe war damals offenbar noch ein Postulat, gegen das Sprecher sein Gewicht in die Waagschale zu legen gezwungen war). «Die Demokratie

hat sich vor nichts mehr zu hüten als vor der Übertreibung ihres Prinzips» (S. 24). – Die unbedingte Ablehnung des als falsch Erkannten und das Eintreten für Überzeugungen, die nicht populär waren, wurde aber auch vom Gegner zum vollen Nennwort genommen, weil es von einem Manne kam, der nicht nur eine imponierende Persönlichkeit war, mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet, sondern der auch sein Volk kannte, ihm hingebend und uneigennützig gedient hatte in der Gemeinde, als Richter und Kantonsrat.

Den Bau der Rhätischen Bahn – nicht zuletzt aus militärischen Gründen – hatte er maßgeblich gefördert, auf die Leitung des «Bündner Tagblattes» nahm er maßgeblichen Einfluß. Nicht nur die Schweiz, auch die angrenzenden Länder kannte er aus eigener Anschauung und dank seiner umfassenden Sprachkenntnisse und Beziehungen, welche ihm die Verwaltung seines Besitzes in Deutschland und in Italien verschaffte. Sprecher war ein Schweizer, der Bürger, Staatsmann und Soldat in schöner Harmonie in sich vereinigte.

Ausgiebig kommen Sprechers militärische Auffassungen zur Darstellung. Ruhig, sachlich, sprachlich vorbildlich klar, werden die damals heißen Eisen angefaßt – und abgekühlt. Über den Gebirgskrieg stellt er in seiner Studie über die Schlacht an der Calven (1499) lapidar fest:

«Für uns ergibt sich aus dem Verlauf der Schlacht an der Calven von neuem die Bestätigung des Grundsatzes, daß die reine Defensiv nirgends weniger angebracht ist, als im Gebirgskriege» (S. 43).

Diese Einsicht fehlt heute weitherum; ein vermehrtes Nachdenken dürfte die Sprechersche Erkenntnis bestätigen. Sprecher hauptsächlich ist die Aufstellung einer eigentlichen Gebirgstruppe im Jahre 1912 zu danken.